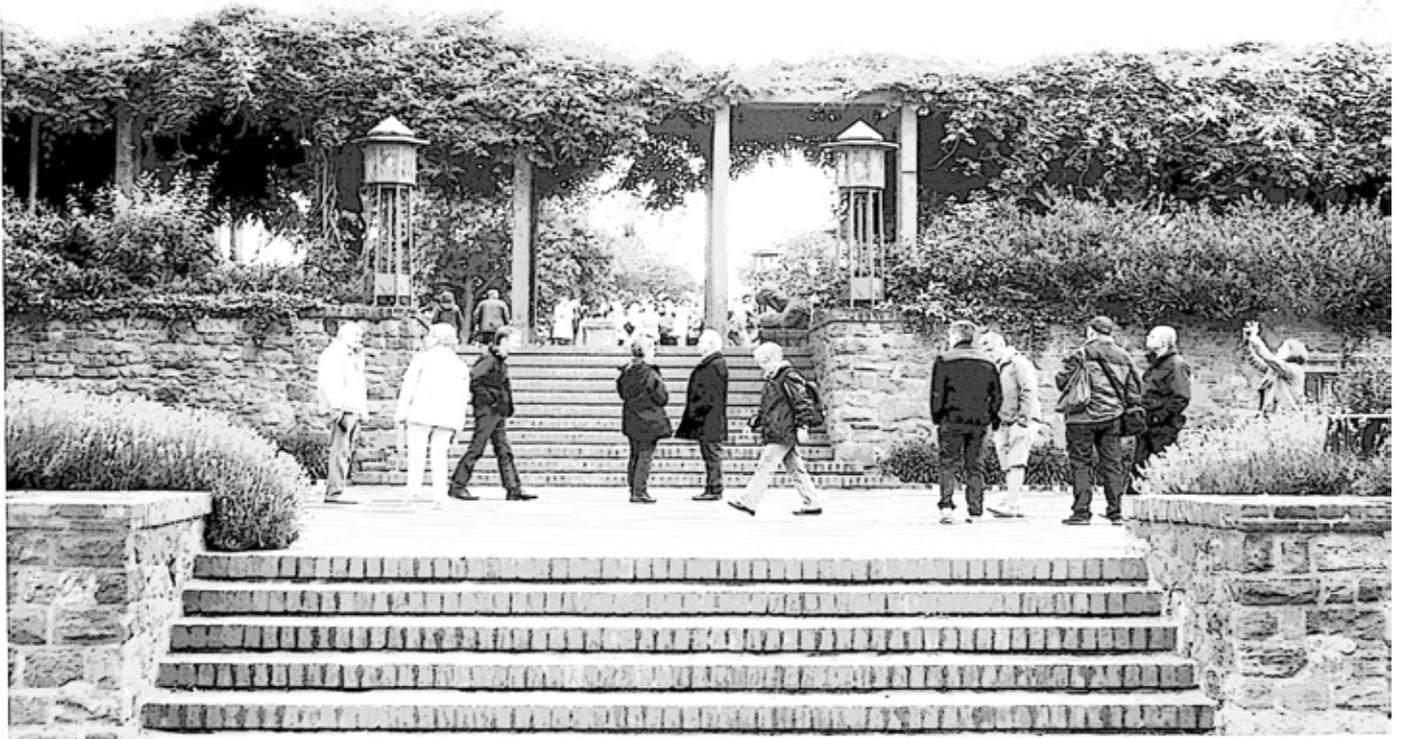


# **Akademieprogramm Herbst 2015 Frühjahr 2016**



## Zum Konzept und Programm

Der Wechsel in der Leitung der Evangelischen Stadtakademie Darmstadt gibt Anlass, darüber Auskunft zu geben, welche Themen die Akademie künftig im Diskurs mit der Stadtgesellschaft auf die Agenda setzen will und wie sie sich selbst in diesen Stadtraum versteht. Evangelische Akademien, die sich seit ihrer Gründung vor fast siebenzig Jahren nicht als innerkirchliche Veranstaltung sehen, verstehen sich als Orte der Dialoge und Diskurse mitten in der Gesellschaft und mitten in den drängenden Fragen und Problemlagen der Zeit.

So sehe ich die Akademiearbeit in der Linie meines Vorgängers PD. Dr. Wolfgang Lück, an dessen thematisches Verständnis von Akademiearbeit ich bewußt anknüpfe.

Kaum passender für ein bildhaftes Motiv für die kommende Akademiearbeit, kam bei den aktuellen gedanklichen Vorarbeiten das internationale Jahr des Lichtes der UNESCO 2015 entgegen. Das Jahr soll an die Bedeutung von Licht als elementare Lebensvoraussetzung für Menschen, Tiere und Pflanzen und daher auch als zentraler Bestandteil von Wissenschaft und Kultur erinnern. Wissenschaftliche Erkenntnisse über Licht erlauben ein besseres Verständnis des Kosmos, führen zu besseren Behandlungsmöglichkeiten in der Medizin und zu neuen Kommunikationsmitteln. Damit ist ein zentraler Anspruch beschrieben, nämlich den Diskurs interdisziplinär zu führen. Das Naturphänomen des Lichts steht symbolisch für einen interdisziplinären Diskurs zwischen Natur- und Geisteswissenschaften, Kultur- und Sozialwissenschaften und Religion.

Zugleich erinnerte die UNESCO aber auch daran, dass es weltweit um ein Licht für Veränderungen geht. Wir benötigen dieses Licht der Erkenntnis und der Weisheit, um die vielfältigen sozialen, ökologischen, technischen und ökonomischen Veränderungen zu verstehen, zu beurteilen und zu gestalten. Dafür steht

der Diskursbegriff der Akademiearbeit, der übersetzt wird mit: protestantisch, weltoffen, Streitbar.

Mehr denn je müssen wir uns verständigen und im guten Sinne die unterschiedlichen Interessen ausstreiten, weil Zukunft sich nicht durch einfache kausale Entwicklungen erschließt. Wissenschaft, Technik und Politik sind entscheidungsoffen, es gibt nicht mehr die einfache Lösung, sondern nur noch Abwägungen, was der beste Weg sein könnte. Wie gestalten wir die Energiewende? Wie demokratisch wird die Big Data-Welt? Wir leben in einer Welt der Szenarien und Modelle und Gesellschaften müssen im Diskurs aushandeln, was zukünftig der beste Weg sein soll.

Stadt und Stadträume stehen für Beheimatung und Zuhause-Sein. Das Thema fragt nach Identität und Zusammenhalt in einer Stadt wie Darmstadt, wo Sorge um Bindungen und Entwurzelung zugleich entstehen. Wie weltoffen kann die Stadtgesellschaft sein, was muss auch für den einzelnen getan werden, um weltoffener zu werden? Religionen haben dafür eine große Verantwortung. Die Evangelische Stadtakademie mit ihrer langen Geschichte in dieser Stadt will mit ihren Mitteln mitarbeiten, zum Zusammenhalt und zur Integration der Stadtgesellschaft beizutragen.

Und protestantisch? Das ist die Spannung, Freiheit immer wieder neu zu denken und mit einem theologischen Bewusstsein formulieren zu können, dass es so, wie es ist, auch anders sein kann. Das schafft eine Distanz, eine Bedingung auch für Reflexionsfähigkeit ins eigene Selbst. Die Welt und die Gesellschaft so im Lichte des Evangeliums zu sehen, wie es in einer alten Formulierung in den Gründungspapieren der Evangelischen Akademien heißt, schafft im offen einladenden Diskurs die Voraussetzung, eine auf Lösung orientierte Verständigung in einer pluralen und religions-pluralen Welt zu ermöglichen.



Zum UNESCO Jahr des Lichts 2015

Das Licht unser  
Augen kommt von  
der Sonne, anderen  
Sternen und einem  
lebendigem Herzen\*

Raymond Walden

Denn bei Dir ist die  
Quelle des Lebens,  
und in deinem Licht  
sehen wir das Licht\*

Psalm36,10

Das Programm der Evangelischen Stadtakademie für 2015/2016 startet mit drei inhaltlich unterschiedlichen Formaten mit jeweils vier zusammenhängenden Themen.

Mit diesen Formaten soll unterschiedlichen Interessen und Bedürfnissen Rechnung getragen werden, wie das in vielen Gesprächen zum Ausdruck kam.

Wenn sich diese Formate bewähren, können sie im kommenden Zyklus, angereichert durch Anregungen, neue Ideen und Gesprächspartner, fortgesetzt und weiter entwickelt werden. So wird ein Prozess möglich, der den aktuellen Diskurs und Dialog aufnehmen kann.

#### 1. „Frank-Schirmmacher Forum“

Das Forum nimmt die Kernfrage von Frank Schirmmachers Überlegungen auf, wie die Informations- und Mediengesellschaft das Leben und die Menschen verändert und welche Gestaltungsmöglichkeiten trotz aller aktuell erkannten Problemlagen möglich sein werden (Die Herausgeber der FAZ haben freundlicher Weise der Verwendung des Namens zugestimmt).

#### 2. Werkstatt Darmstadt: Identität und interkulturelle Transformation

Aus der Perspektive der Stadtakademie ist das interkulturelle und interreligiöse Thema ein besonderes und konkretes Anliegen für die Zukunft der Stadtgesellschaft.

Mit einem Begriff wie „Interkulturelle Heimat“ will die Werkstatt einen anderen Blick auf die zentrale Frage nach Identität und Integration in einem Stadtraum werfen. Dabei geht es nicht nur um das, was wir uns für ein gedeihliches Zusammenleben wünschen und fordern, sondern auch um die sorgfältige Sichtung des Widersprüchlichen, Alltäglichen bis in die zwischenmenschliche Ebene.

#### 3. Philosophisch-theologischer Salon „Auf der Grenze“

Inspiziert von den noch immer aktuellen Grenzgängen Paul Tillichs will dieses Format ausloten, wo in den aktuellen philosophischen und theologischen Diskursen die Grenzen neu vermessen werden. Dazu zählen Fragen nach den Grenzen des naturwissenschaftlichen Determinismus, Wahrheitsfragen im Lichte der medialen Wirklichkeit, der postsäkulare Diskurs zu Glauben und Wissen sowie Fragen nach der Reichweite von Weltbildern und Normen in einer globalen Welt, die für uns universelle Geltung haben.

Grundsätzlich ist das tiefer liegende Thema der Ev. Stadtakademie, wie die Akademiearbeit in der Stadtgesellschaft auch im größeren Stadtraum dazu beitragen kann, Integration und Zusammenhalt zu stärken.



**Heute, durch die  
Informations-  
ökonomie und  
Virtualisierung  
ist entscheidend,  
wer die Sensoren  
und die Algorithmen  
kontrolliert\***

\*Evgeny Morozov zitiert nach Frank Schirrmacher:  
„EGO, das Spiel des Lebens“

## Frank-Schirmmacher-Forum

### „Big data im „Global Village“

#### Veranstaltungen im Herbst 2015

**03.11.2015, Beginn 18:30 Uhr**

**„Das digitale Wir – unser Weg in die transparente Gesellschaft“**

Dr. Peter Schaar, ehemaliger Beauftragter für Datenschutz bei der Bundesregierung

**10.11.2015, Beginn 18:30 Uhr**

**„Die Digitalisierung der Unternehmenswelt: Fluch oder Segen?“**

Dr. Peter Dern, Software AG

**17.11.2015, Beginn 18:30 Uhr**

**„Die digitale Revolution – Orientierung im digitalen Handgemenge“**

Arno Widmann, Journalist

**01.12.2015, Beginn 18:30**

**„Freiheit im globalen Netz, Theologische Maßstäbe des Menschlichen“**

Prof. Dr. Ilona Nord, Theologin

#### Absichten und Ziele des Frank-Schirmmacher-Forums

*Das Frank-Schirmmacher-Forum will an den offenen Fragen und gedanklichen Zuspitzungen, die Frank Schirmmacher so eindringlich formuliert hat, anknüpfen. Mit der ersten Serie von vier Veranstaltungen wird ein Anfang gesetzt. Das Forum hat den Anspruch, Fakten und Probleme der Big-Data-Entwicklung genau darzustellen, nach Orientierungen und Beurteilungskriterien zu fragen und Gestaltungsmöglichkeiten auszuloten. Dabei geht es immer um den Zusammenhang von Subjekt und System oder Technik, und damit Beziehungen und Zusammenleben von Menschen betreffend, um theologische Maßstäbe. Die Vorträge und Diskussionen werden zeigen, welche Themen für die kommende Folge 2016 aufgegriffen werden sollen.*

Es ist das bleibende Verdienst Frank Schirmmachers, eine öffentliche Diskussion über die Zukunft unserer Gesellschaft, ja genauer der Weltgesellschaft, im nicht mehr rückholbaren Horizont der globalen Big-Data-Welt angestoßen zu haben.

Seine Analyse beschreibt die Gefahr, dass durch die Allianz zwischen Ökonomie und globalen Informationsnetzwerken zunehmend automatisierte Sachzwänge entstehen, die gesellschaftliche Entwicklung, Arbeit und Leben bis zur Entwicklung der einzelnen Persönlichkeit überformen. In den bereits wechselseitig kommunizierenden Rechnern sieht er darwinistische Modelle des Fressens und Gefressenwerdens programmiert, die auf der Humanebene ausschließlich den auf Eigennutz getrimmten Homo oeconomicus kennen. Auf den Finanzmärkten haben solche verselbständigten, in unvorstellbaren Nanosekunden agierenden „Raubtieralgorithmen“ offensichtlich bereits Schaden angerichtet, die Börsianer selbst als unvorhersehbar und bedrohlich wahrnehmen.

Dass mit entsprechenden Algorithmen in Verbindung mit Big Data auch Cyberwar geführt werden kann, hat der Angriff mit Hilfe des Stuxnet-Virus auf den Iran bewiesen. Die unfreundlichen Ausspähungen von Freunden durch Dienste wie die NSA und die Sicherheitslücken im Deutschen Bundestag zeigen einmal mehr die aggressiven Seiten dieser technologischen Möglichkeiten. Und sie rufen ein Bedrohungsszenario hervor, dass auch im Alltag nach mehr Sicherheit und Abwehr ruft, wenn potentiell die Stromversorgung oder Krankenhäuser außer Funktion gesetzt werden können. Allein die Telekom spricht zum Beispiel von einer Million Angriffe pro Tag auf ihre Systeme. Die Datenschutzbeauftragten und Organisationen wie der Chaos Computer Club weisen ständig auf diese Sicherheitslücken hin.

Eine Folge dieser auch subjektiv empfundenen Bedrohungssituation ist Misstrauen. Vertrauen und Fairness werden obendrein zum knappen Gut, wenn die ausschließlich zweckökonomischen Orientierungen handlungsleitend werden. Die alltäglichen Lebensverhältnisse und die dynamischen Prozesse der Globalisierung erzeugen für viele ein Orientierungsverlust und ein Gefühl der Entwurzelung, was Vertrauen zusätzlich erschwert. Es ist eine der Paradoxien in dieser

hochvernetzten Welt, dass Vertrauen ein besonders nachgefragter „Rohstoff“ ist. Soziale Systeme überleben auf Dauer nur mit Vertrauen, gleichgültig, ob es um ein Unternehmen geht oder um eine Partei oder Kirche.

Eine Schlüsselfrage wird es sein, wie weit wir eine darwinistische Logik der Programmierungen und Algorithmen in unser Privatleben eindringen lassen. Bislang füttern die Bürger die Big-Data-Speicher mit persönlichsten Daten beim Einkaufen, beim Sport, in Facebook und mit Gesundheitsdaten bis zur DNA.

Mit dieser unglaublichen Menge an Daten wird eine soziale Prognostik möglich, die auf Basis eines zweckökonomischen Menschenbildes Entscheidungsmacht über den Einzelnen ermöglicht, wenn die Maschine bereits weiß, was der Kunde oder Bürger fühlt und wünscht.

Was bedeutet das für die Souveränität des Einzelnen? Welchen Begriff von Freiheit wird in einer solchen Prognostik unterstellt, die uns die Welt verständlicher machen soll?

Wir wissen, dass wir mit Big Data leben werden. Aber erst langsam kommt zum Bewusstsein, was Informationsgesellschaft und Informationskapitalismus bedeuten. Im Prinzip handelt es sich um nichts weniger als um eine Revolution aller gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse. Das hatte bereits in den frühen 1960er Jahren Marshall McLuhan in seinem Buch „die Gutenberg-Galaxis“ vorausgesehen, als er die Zukunft der Welt als „global village“ beschrieb.

Auf der positiven Seite dieser Entwicklungen stehen aber auch die Steuerungen von nachhaltigen Energienetzen, Fortschritte in der Krankheitsbekämpfung und flexible energieeffiziente Mobilitätssysteme. Wenn von Darmstadt aus von ESA und ESOC, weltweit vernetzt, so komplexe Operationen wie der Flug der Sonde Rosetta und die Landung der kleinen Philea auf dem Kometen gesteuert werden kann, dann ist das ohne Big Data nicht möglich.

Wenn McLuhan damals konstatierte: Technik an sich hat keine Moral, dann stellt sich die Wertefrage heute umso mehr, weil die neue Technik mit normativen Vorannahmen in die Lebenswelt eingreift. Was die Frage der Gestaltung betrifft, so ist davon auszugehen, dass Herrschaft und Technik immer eine Verbindung eingehen. Solange die Herrschaft demokratisch legitimiert wird, besteht die Möglichkeit, Technik demokratisch zu steuern. Aktuell kann man sich da nicht so sicher sein, ob Entscheidungen kompetent getroffen werden. Es kommt darauf an, wer die Algorithmen der großen Datenspeicher kontrolliert. Hier sind die Bürger, die Zivilgesellschaft, die demokratischen Parteien, Unternehmen aber auch die Kirchen gefordert einen Diskurs zu beginnen über eine demokratische und freiheitliche Informationsgesellschaft.

## Die Referentinnen und Referenten und Gesprächspartner

Peter Schaar, der frühere Bundesbeauftragte für den Datenschutz bei der Bundesregierung und jetzige Präsident der Europäischen Akademie für Datenschutz, beginnt das Frank-Schirmmacher-Forum und liefert einen profunden und konkreten Überblick über die neusten technischen Entwicklungen. Er fragt nach ihren Konsequenzen für unseren Alltag und unsere Gesellschaft und räumt mit vielen Mythen rund ums Internet auf.



Dr. Peter Dern, Leiter der Corporate University der Software AG, wird einen Einblick geben, wie ein global aufgestelltes Unternehmen, das sich intensiv mit dem Thema Digitalisierung beschäftigt und neue Big-Data-Produkte für den Markt entwickelt, Chancen und Risiken der Digitalisierung sowohl als wirtschaftlicher als auch als gesellschaftlicher Akteur sieht.



Der Journalist Arno Widmann sieht die technologische Entwicklung als digitale Revolution, die Gesellschaft, den Einzelnen, den Staat und die Staatenwelt zerstört. Er fordert: Wir müssen uns nur neu orientieren. Nicht um irgendetwas zu retten, sondern um etwas Neues zu schaffen aus dem, das gerade zerstört wird.



Die Theologin und Medienexpertin Prof. Dr. Ilona Nord stellt die protestantische Kernfrage nach Freiheit des Einzelnen im globalen Netz und formuliert theologische Maßstäbe des Menschlichen.



Cyberwar-Expertin Kim Zetter: „Ein Teenager kann eine digitale Waffe bauen“

SPIEGEL ONLINE: Ist Stuxnet die erste digitale Waffe oder hat es andere gegeben?

Zetter: Stuxnet war die erste digitale Waffe, die in freier Wildbahn entdeckt worden ist, und soweit ich weiß, war es die erste, die von den USA eingesetzt wurde. Es gab eine Menge rechtliche Bedenken, was den Einsatz digitaler Waffen betrifft, und Stuxnet wurde nur eingesetzt, weil die Situation mit Iran eine neue Stufe erreicht hatte. Es kann sein, dass andere Länder digitale Waffen eingesetzt haben, von denen wir nichts wissen. Eine geschickt programmierte Waffe ist nicht offensichtlich, in Stromnetzen, Fabriken oder Bahnnetzen können Probleme auftreten, die nach Softwarefehlern aussehen, tatsächlich aber Angriffe sind. Genau dafür wurde Stuxnet entwickelt: Sabotage, die nicht danach aussieht.

Spiegel Online Netzwelt, 27.12.2004

„Wir im Westen sind von den Versprechen der Technik verführt worden“, sagt Hathaway, und blickt pessimistisch in die Zukunft, angesichts der zunehmenden Durchdringung des Alltags mit internetgängigen Gebrauchsgegenständen. „Wir tragen ein Fitnessarmband, um schlank zu werden, wir nutzen ein Handy, damit wir effizient arbeiten können. Wir bauen bald intelligente Häuser in intelligenten Städten - aber all diese Techniken wurden entwickelt, ohne Wert auf Sicherheit und Datenschutz zu legen.“

Melissa Hathaway war „Direktor für Cyberspace“ unter Präsident Barack Obama. Heute ist sie private Sicherheitsberaterin und hat für die G-20 einen Länderindex der Cybersicherheit erarbeitet.

Quelle:FAZ-Net, 09.03.2015

„Wir erleben die neue Ära des Informationskapitalismus, Er hat damit begonnen, die Welt in einen neuen Geisteszustand zu verwandeln. Er tut und plant große Dinge. Es will Gedanken lesen, kontrollieren und verkaufen. Er will Risiken vorhersagen, einpresen und eliminieren. Sein Hirn ist unablässig beschäftigt, herauszufinden, was Menschen tun, sagen und kaufen und welche Spielzüge sie als Nächstes planen. Wo immer ihm sie begegnen, treffen sie auf ein System, das alles besser weiß. Es spricht den Menschen das Recht ab, sich der Umwelt anders darzustellen, als sie sind. Was immer sie tun, es behauptet, dass sie es um des eigenen Vorteils tun.

Verhalten, für das es keine Gründe gibt, kennt der Informationskapitalismus nicht. Auch Freundschaft, Loyalität, Liebe haben in seinen Augen rationale Gründe, die im eigennützigen Interesse des Einzelnen liegen.“

Quelle: Frank Schirrmacher, EGO, das Spiel des Lebens, 2013

Düsseldorf. Der zunehmende Einsatz von Robotern und anderen Technologien gefährdet einer Studie zufolge 59 Prozent der Arbeitsplätze in Deutschland.

Von den 30,9 Millionen Beschäftigten, die in der Untersuchung berücksichtigt werden, könnten mittel- und langfristig 18 Millionen durch Maschinen und Software ersetzt werden. Das geht aus einer Untersuchung der Bank ING-Diba ergab, aus der die Zeitung "Die Welt" am Samstag berichtete.

Das Risiko variiert demnach je nach Spezialisierung, Karrierestufe und Beruf erheblich: Unter Sachbearbeitern und anderen Berufsgruppen, die hauptsächlich typische Verwaltungstätigkeiten erledigen, könnten sogar 86 Prozent der Arbeitsplätze wegfallen. Beinahe genauso hoch ist der Anteil unter Hilfsarbeitskräften, der Berufsgruppe, die am zweitstärksten von der Automatisierung betroffen wäre.

Unter den Büro- und Sekretariatskräften drohen demnach die größten Stellenverluste, gefolgt von Hilfskräften in Lagern und bei Post- und Zustelldiensten sowie Verkäufern und Hilfskräften in der Reinigung. Auf einen Zeitraum für den skizzierten Wandel legt sich die Untersuchung allerdings nicht fest.

In Berufen, die eine Spezialisierung oder Expertenwissen erfordern, liegt die Wahrscheinlichkeit, den eigenen Job an eine Maschine zu verlieren, nur bei elf beziehungsweise zwölf Prozent. Besonders unersetzlich scheinen Mediziner zu sein: Von 241.500 Ärzten sind lediglich 3100 betroffen oder gerade einmal ein Prozent. Ähnlich ist die Lage bei Chemikern oder Physikern: Von den insgesamt 46.100 Arbeitskräften mit diesem Fachhintergrund, die häufig in forschender Tätigkeit arbeiten, können der Studie zufolge nur 2800 durch Technologie ersetzt werden.

Quelle: AFP, 02.Mai 2015, Zeit Online

**Soll religiöser Glaube  
mit einer freiheitlichen  
politischen Ordnung  
kompatibel sein, muss  
er sich selbst begren-  
zen können und zivili-  
sieren\***

**\*Friedrich Wilhelm Graf: „Götter Global“**

## Werkstatt Darmstadt: Identität und kulturelle Transformation

### Veranstaltungen im Januar/Februar 2016

**19.01.2016, Beginn: 18:30 Uhr**

#### **Grenzen der kulturellen Transformation in einer Einwanderungs-gesellschaft?**

Im Dialog:

Dr. Lale Akgün, Psychologin und Therapeutin, als Sozialpolitikerin und

Pfr. Andreas Lipsch, Interkultureller Beauftragter der Evangelischen Kirche und des Diakonischen Werkes in Hessen und Nassau und Vorsitzender Pro Asyl

**26.01.2016, Beginn: 18:30 Uhr**

#### **Identität und öffentliche Anerkennung durch die Rechtskultur**

Im Dialog:

Prof. Dr. Bekim Agai, Geschäftsführender Direktor des Instituts für Kultur und Gesellschaft des Islam in Geschichte und Gegenwart

Prof. Dr. Mathias Rohe, Schwerpunkte: Die rechtliche Stellung des Islam in Deutschland und Europa und seine Entwicklung im europäischen Kontext

**02.02.2016, Beginn: 18:30 Uhr**

#### **Leistungen und Grenzen der Charta der Vielfalt – Erfahrungen und Perspektiven**

Im Dialog:

Jennifer O'Lear, Director, Corporate HR Development & Engagement; Chief Diversity Officer bei Merck Group

Nader Djafari, ehemaliger Leiter des Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik GmbH

**09.02.2016, Beginn: 18:30 Uhr**

#### **Welchen Beitrag leisten Religionen zur kulturellen Integration?**

Im Dialog:

Prof. Dr. Doron Kiesel, Wissenschaftlicher Direktor der Bildungsabteilung beim Zentralrat der Juden in Deutschland, Prof. em. Dr. Hans-Günter Heimbrock, Professor für praktische Theologie

Darmstadt ist eine Weltstadt, ESA und ESOC sind das deutsche und europäische Houston, was jegliche europäische Satellitensteuerung betrifft, die GSI versammelt Spitzenwissenschaftler aus aller Welt, die technischen Fakultäten der TU-Darmstadt haben weltweite Ausstrahlung, das Jazzinstitut ist weltweit berühmt, die Firmen Merck, Evonik und die Software AG sind Globalplayer, um nur einige Unternehmen und Institutionen zu nennen. Darmstadt ist eine Weltstadt. Aber wird sie zugleich als eine interkulturelle Heimat, einen Weltkulturort von den 17,6 Prozent Stadtbewohnern und Stadtbewohnern mit ausländischen Wurzeln wahrgenommen und wie nehmen die 82,4% inländischen Stadtbewohnerinnen und Stadtbewohner diese Perspektive an?

Mit dem Begriff „Interkulturelle Heimat“ will die Werkstatt einen anderen Blick auf die zentrale Frage nach Identität und Integration in einem Stadtraum werfen. Dabei geht es nicht nur um das, was wir uns für ein gedeihliches Zusammenleben wünschen und fordern, sondern auch um die sorgfältige Sichtung des Widersprüchlichen, Alltäglichen bis in die zwischenmenschliche Ebene.

So wichtig Identität für den Einzelnen und für Gruppen ist, so flüchtig und instabil ist sie zugleich. In der Mehrheitsgesellschaft erleben das viele im Wandel der Familienverhältnisse und im globalen Wandel der Arbeitsgesellschaft und ihrer Werte. Was Gestern Bedeutung und Wert hatte, ist heute schon hinfällig. Zwischen den Generationen werden diese Umwertungen von Werten besonders sichtbar. Wenn man Identität nicht nur alleine entwickeln kann, sondern nur gemeinsam mit anderen, dann verunsichert eine Veränderungsdynamik, durch die morgen eventuell nicht mehr klar ist, wer man für sich und mit anderen ist. Alle, die hier aus beruflichen oder persönlichen Gründen zugewandert sind, betrifft diese Identitätsproblematik mindestens ebenso.

Deshalb werden alle Formen einer mit anderen geteilten Kultur, der alltäglichen Lebensgewohnheiten, Bräuche, Symbole und auch gerade religiöse Überzeugungen zu Manifestationen, eigene Identität zu wahren und letztlich auch zu verteidigen. Die kulturellen Lebenswelten wirken daher auch mehr abgrenzend und ausschließend als die zweckrationalen Bedingungen der Arbeitswelt. Rationalität und der Wille zur Toleranz allein reichen nicht aus, um die Vielfalt von Identität zu verstehen, so notwendig sie auch sind.

Individuelle Identität entsteht nicht nur im Kopf, sondern auch im Gefühl und im Herz. Mit dem Begriff Heimat, der für deutsche Ohren schillernd klingt, werden Geborgenheit, Vertrautheit, Schutz, Sicherheit und geteilte Selbstverständlichkeit im Alltag assoziiert, notwendige Bedingungen für personale Identität wie für Integration. In Wirklichkeit war und ist die innere und äußere Heimat aber noch nie heil gewesen. Ein Blick auf die Stadtgeschichte wie auch reflexiv auf persönliche Biografien macht das nachvollziehbar. Für die, die zu uns kommen, wie für uns, bleibt Heimat insofern ein Hoffnungsbegriff, wie es der Sozialphilosoph Ernst Bloch beschrieb.

Insofern ist diese Werkstatt am widersprüchlichen Begriff einer interkulturellen Heimat ein Arbeitsprogramm, das zwischen wissenschaftlichen Konstruktionen, Maßnahmen, konkreten Überprüfungen am Beispiel von Biografien, Montagen und Reflexionen wechseln wird. Für alle Bürger und Bürgerinnen, die in einem Stadtraum oder einer Region leben, liegen Fragen der Integration und des Zusammenhalts bei aller Einsicht und gutem Willen nicht einfach auf der Hand.



**26.01.2016, Beginn: 18:30 Uhr**

**Identität und öffentliche Anerkennung durch die Rechtskultur am Beispiel des islamischen Religionsunterrichts, islamischer Lehrstühle, islamischer Sozialverbände, etc.**

Prof. Dr. Bekim Agai

Geschäftsführender Direktor des Instituts für Kultur und Gesellschaft des Islam in Geschichte und Gegenwart, Frankfurt.

Prof. Dr. Mathias Rohe, Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Internationales Privatrecht und Rechtsvergleichung in Erlangen; Schwerpunkte u.a. : Die rechtliche Stellung des Islam in Deutschland und Europa und seine Entwicklung im europäischen Kontext



**02.02.2016, Beginn: 18:30 Uhr**

**Leistungen und Grenzen der Charta der Vielfalt – Erfahrungen und Perspektiven (Unternehmen/Verbände)**

Jennifer O’Lear, Director, Corporate HR Development & Engagement; Chief Diversity Officer bei Merck Group

Nader Djafari, ehemaliger Leiter des Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik GmbH (Forschung - Planung – Beratung)



**Themen und Referentinnen und Referenten:**

**19.01.2016, Beginn: 18:30 Uhr**

**Grenzen der kulturellen Transformation in einer Einwanderungsgesellschaft?**

Im Dialog:

Dr. Lale Akgün, Psychologin und Therapeutin, als Sozialpolitikerin engagiert sie sich besonders in Migrations- und Integrationsfragen, aktuell bei der Nordrhein-Westfälischen Landesregierung.

Pfr. Andreas Lipsch, als Interkultureller Beauftragter der Evangelischen Kirche und des Diakonischen Werkes in Hessen und Nassau und Vorsitzender Pro Asyl hat er nicht nur migrationspolitische und sozialpolitische Themen und Dimensionen vorangetrieben, sondern verfügt auch über eine reiche institutionelle Erfahrungen von Grenzen und Perspektiven der Integration.



**09.02.2016, Beginn: 18:30 Uhr**

**Welchen Beitrag leisten Religionen zur kulturellen Integration?**

„Religiös geprägte Menschenbilder in unterschiedlichen Religionen und ihre Bedeutung für Integration oder Ausschluss“.

Prof. Dr. Doron Kiesel, Wissenschaftlicher Direktor der Bildungsabteilung beim Zentralrat der Juden in Deutschland

Prof. em. Dr. Hans-Günter Heimbrock, Professor für praktische Theologie



## Philosophisch-theologischer Salon

### „Auf der Grenze“

#### Veranstaltungen im Februar/März 2016

**01.03.2016, Beginn 18:30**

**Von der Hirnforschung zur Bewusstseinsethik zu gelangen**  
Angefragt: Der Philosoph Prof. Dr. Thomas Metzinger, Mainz

**08. März 2016, Beginn: 18:30 Uhr**

**Steht die molekulare Biologie an der Grenze zur Veränderung allen Lebens?**

Die Biologin Prof. Dr. Ellen Closs, Universität Mainz, die Ärztin Dr. Birgit Pfeiffer, Stellvertretende Präses der Evangelischen Landeskirche und die Sozialethikerin Ulrike Windschnitt

**15.03.2016, Beginn: 18:30 Uhr**

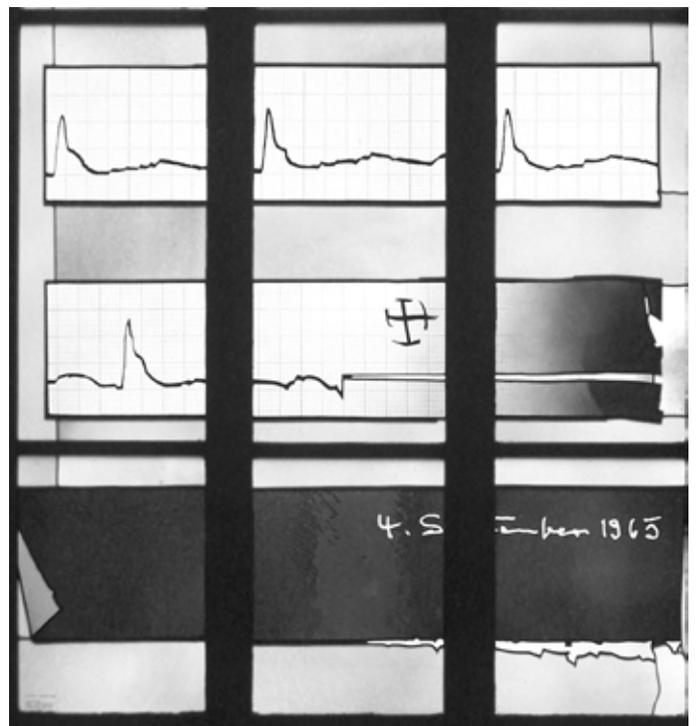
**Das Ende der großen Erzählungen, Freiheitsgewinn oder oder Gefahr für den Zusammenhalt der Gesellschaft?**

Dr. Engelmann, Leiter des Passagenverlages in Wien

**22.03. 2016, Beginn: 18:30 Uhr**

**Religion und Vernunft – Grenzüberschreitungen im Geiste der Freiheit - Eine Theologie der Lebensdeutung**

Der Berliner Theologe Prof. Dr. Wilhelm Gräb



Es gibt gesellschaftliche Zeiten und Entwicklungen, in denen sich existenzielle Fragen neu, zumindest anders als im bislang gültigen gesellschaftlichen Common Sense stellen.

Eine radikale Steigerung von weltweit erzeugten Informationen aus Wissenschaft, Gesellschaft und Politik konfrontieren uns mit konkreten Grenzen wie ebenso gleichzeitig mit Tendenzen unübersichtlicher Entgrenzungen, die vor wenigen Jahren noch nicht vorstellbar waren. Sie werden zu philosophischen und theologischen Herausforderungen, weil sie die Frage nach dem Sein und nach dem Humanum unmittelbar betreffen. Damit fordern sie einen Diskurs in zweifacher Perspektive: Einmal, weil die Grenze als analytischer Ort interdisziplinärer Diskurse ein notwendiger und fruchtbarer Ort für Auseinandersetzungen im Sinne des Theologen und Philosophen Paul Tillich zu verstehen ist. Zum anderen, weil diese Grenzen oder Grenzerfahrungen historisch reale, das eigene Leben und Zusammenleben in Raum und Zeit selbst betreffen.

Bereits seit einigen Jahren beschäftigen uns Grenzen, die den biologischen Körper des Menschen beschreiben. Wo

ist die Grenze der Reproduktionsmedizin vom Anfang und Ende des Lebens? Wo die Grenze zwischen den Geschlechtern? Und soll die Leistungsfähigkeit humaner Körper immer weiter über die bekannten Grenzen getrieben werden durch medizinisch-technische Möglichkeiten?

Die molekulare Biologie ist zurzeit die Leitwissenschaft, die Grenzen der Veränderbarkeit von lebendigen Organismen am weitesten verschiebt. Wo wollen wir mit guten ethischen Gründen Grenzen ziehen?

Nicht nur bei diesen Grenzfragen taucht das Thema Willensfreiheit deutlich auf. Geht das Bewusstsein deterministisch in einer fortschreitenden Naturalisierung durch Physik, Neurophysiologie oder Evolutionstheorie auf, was das Soziale von Sein und Sollen auf biochemische Prozesse reduzierte? Oder befinden wir uns gerade auf dem Wege zu einer neuen Theorie des Geistes, was zur Konsequenz ein radikal verändertes Bild von uns selbst als auch das bestehende System der Naturwissenschaften hätte, wie es etwa der Mainzer Philosoph Thomas Metzinger sieht, oder der amerikanische Philosoph Thomas Nagel in seinem Buch „Geist und Kosmos“ beschrieben wird?

**Die Grenze ist  
der eigentlich  
fruchtbare Ort  
der Erkenntnis\***

**\*Paul Tillich**

Kann eine Theologie, für die die Einheit des Seins in Mensch und Natur weitergehend grundlegend ist als der Unterschied, der durch die menschliche Freiheit geschaffen ist, als Einspruchsinstanz in diesen Diskursen den Horizont offen halten, dass es anders sein kann als es ist. Und kann die Fragen nach dem Sinn im Sein, als das, was uns letztendlich angeht, von der profanen Vernunft Respekt für ihre Perspektiven erhalten?

Gerade die Quantenphysik stellt, je näher sie dem Urknall in dem gültigen naturwissenschaftlichen Modell kommt, aus dieser Perspektive die philosophisch letztlich offene Frage nach der Einheit des Seins.

Um noch eine dritte große Entgrenzung zu benennen, die für einen philosophisch-theologischen Salon eine weitere Herausforderung für einen Diskurs stellt: Sie bezieht sich auf den Bedeutungsverlust der großen Erzählungen, der kulturellen, nationalen und religiösen Narrative, die die Gesellschaft mit Orientierungsmarken und Identitätsmuster versorgten und damit auch Zusammenhalt, wie auch immer prekär ermöglichte. Diese historische Phase, mit dem Begriff „Postmoderne“ versehen, nehmen viele als Verlust der alltäglichen Verbindlichkeit, als Zunahme von willkürlicher Beliebigkeit wahr. Was für die einen einen Freiheitsgewinn kennzeichnet, belastende Tabus und Normen im Gesellschaftsdiskurs und in der Lebenspraxis brechen zu können, scheint für andere der Beginn nihilistischer Beliebigkeit, ebenso bedrohlich in Bezug auf die Sprengkraft, Freiheit als Gesellschaft verstehen zu können. Ein Blick in die führenden Fachzeitschriften und das Feuilleton macht die Zuspitzung sichtbar.

Aber braucht man angesichts der Weltkrisen nicht gemeinsame Narrative, zum Beispiel zum Selbstverständnis Europas oder was Menschenrechte bedeuten?

Aus dieser Perspektive ist weitergehend die Forschungsfrage nach der Gültigkeit normativer Ordnungen in einer Zeit tiefgreifender und rapider gesellschaftlicher Veränderungen zu verstehen. Denn in einer Welt unterschiedlicher kultureller Selbstverständnisse und Traditionen entstehen transnationale Normen und Institutionen, die auf ihre Reichweiten befragt werden müssen, gleich ob es um eine gerechte Ordnung der Gesellschaft in Zeiten der „Globalisierung geht angesichts knapper Ressourcen, des Klimawandels oder kriegerischer Konflikte.

Auf der Grenze zu sein, entlang der Grenze zu beiden Seiten der Gebiete jenseits der Grenze in den Blick zu nehmen, das war der immer noch zeitgemäße Anspruch und die auf Vernunft bauende Forderung des Theologen und Philosophen Paul Tillich's Anspruch, so Theologie und Philosophie zu treiben.

Der Anspruch beinhaltet aber ebenso nicht nur die jeweilige Seite bis zu Grenze zu kennen, sondern auch über Grenzen hinaus Vermittlungen als Haltung herzustellen zu wollen, sodass jenseits der Grenzen Öffnungen für dritte Perspektiven entstehen.

Auf der Grenze sein ist nicht immer ein angenehmer Ort, vor allem, wenn man auch selbst im eigenen Erleben Anzeichen dafür sieht oder zumindest das Gefühl davon bekommt, das Alte verlassen, aber das Neue noch nicht erreicht zu haben.

Man muss vielleicht nicht so weit gehen, wie der Soziologe Heinz Bude, der von der Gesellschaft der Angst spricht, aber Entgrenzungen, oder die Unübersichtlichkeit gehören doch im Wechselspiel zwischen Einzelnem und Gesellschaft dazu, Verwerfungen, die mit guten Gründen von der Philosophie wie der Religion neu vermessen werden müssen. Der philosophisch-theologische Salon will mit der Annahme offener Grenzfragen einen Beitrag leisten für die Stadtgesellschaft, um Antworten zu finden auf die alten Fragen nach dem Sein, nach dem Sollen, nach dem Sinn und nach dem guten Leben.

## Veranstaltungen und Referenten\_innen

### 01.03.2016, Beginn: 18:30

Mit dem Buch: Der Ego-Tunnel hat Thomas Metzinger eine neue Philosophie des Selbst entworfen, die einige Grenzen auslotet, um von der Hirnforschung zur Bewusstseinsethik zu gelangen. Angefragt: Prof. Dr. Thomas Metzinger, Mainz



### 08.März 2016, Beginn: 18:30

Biologische Membranen sind Grenzen, auf deren Funktion alle Lebensprozesse angewiesen sind. Indem die molekulare Biologie diese Grenzen und den Informationstransport in die Zellen verstehen lernt, werden gravierende Veränderungsmöglichkeiten für alles Leben aufgetan, die nach ethischen Maßstäben fragen. Die Biologin Prof. Dr. Ellen Closs, Universität Mainz, die Ärztin Dr. Birgit Pfeiffer, Mitglied im Kirchensynodalvorstand der Evangelischen Landeskirche und die Klinikeelsorgerin Ulrike Windschnitt werden dazu einen Dialog führen.



### 15.03.2016, Beginn: 18:30

#### Die Frage nach dem Ende der großen Erzählungen und deren befürchteten Folgen

hat der oft missverstandene französische Philosoph Lyotard geantwortet: Eine freie und gerechte Gesellschaft ist nicht ohne die Freiheit des Individuums zu haben, das ist die Grundthese der Postmoderne. Mit dem Leiter des Wiener Passagen-Verlages, Dr. Engelmann, soll die Frage des Verlustes oder der Notwendigkeit neuer Narrative diskutiert werden, ob neue Narrative einschränkende aber notwendige Grenzen für den Zusammenhalt darstellen unter der Bedingung der aktuellen Weltlage.

Dr. Engelmann, Leiter des Passagenverlages in Wien



### 22.03. 2016, von 18:30 – 21:00 Uhr

#### Religion und Vernunft – Grenzüberschreitungen im Geiste der Freiheit -

##### Eine Theologie der Lebensdeutung

Prof. Dr. Wilhelm Gräb, Berlin, Lehrstuhlinhaber für Praktische Theologie/ Homiletik, Liturgik, Poimenik und Kybernetik, Leitung des Instituts für Religionssoziologie und Gemeindeaufbau



# Evangelische Stadtakademie Darmstadt 2016

## Studienreisen

### Reise nach Prag

19. – 25. September 2016

### Jan Hus – Hussiten - Böhmische Brüder



Im Jahr 1415 wurde Jan Hus in Konstanz als Ketzer verbrannt. Er soll, bevor er starb, gesagt haben: „Heute bratet ihr eine Gans, aber aus der Asche wird ein Schwan auferstehen“ (tschechisch „Hus“ bedeutet „Gans“). Später wurde dieser Ausspruch auf Martin Luther gedeutet. Im Vorjahr des Luther-Reformationsjahres fahren wir nach Prag und suchen nach den Spuren der böhmisch – tschechischen Reformation. Vorbereitet von der ökumenischen Akademie Prag werden wir Hussiten und Böhmisches Brüdern von heute begegnen.

#### Programm:

Montag, 19.9.2016

Abfahrt mit Bus 7:00 Uhr Darmstadt Hbf;  
Ankunft Prag: ca. 15 Uhr  
Stadtspaziergang Prag 1968 +1989  
Abendessen im Hotel  
Überblick über die Woche

Dienstag, 20.09.2016

Vormittag: Einführender Vortrag  
Mittagessen in der Stadt  
Nachmittag: Stadtführung tschechische Reformation

Mittwoch, 21.09.2016

Vormittag: Treffen mit Vertretern der Kirche der Böhmisches Brüder und der Tschechoslowakisch-Hussitischen Kirche.  
Mittagessen in der Stadt  
Nachmittag: Fahrt zum Tabor: Besichtigung der Stadt und des Museums.

Donnerstag, 22.09.2016

Vormittag: Führung in der Burg  
Essen in der Stadt  
Nachmittag: Führung jüdisches Prag

Freitag, 23.09.2016

Fahrt nach Terezin (Theresienstadt)  
Essen in Terezin  
Abendessen und gemeinsames Gespräch über das Erfahrene

Samstag, 24.09.2016

Zur freien Verfügung

Sonntag, 25.09.2016

Besuch des deutschsprachigen Gottesdienstes in St. Martin  
Essen in der Stadt  
Rückfahrt mit Bus; Ankunft in Darmstadt ca. 21 Uhr

Fakultative Abendangebote: Schwarzlichttheater, Theater, Konzerte  
Zeit für Museen (Kafka, Comenius ...)

Preis DZ/HP 949.- € Einzelzimmerzuschlag 247.- €

Im Preis inbegriffen sind Busfahrt Darmstadt – Prag und Prag – Darmstadt, Busfahrt nach Tabor und Theresienstadt, 6 ÜF(Hotel Amarilis), 7 Mahlzeiten, Referenten, Führungen, Eintrittspreise, Reiseleitung, Nahverkehrsticket für Prag.  
Reiseleitung: Pfr.i.R. Friedrich Haug; E-Mail: [friedrich\\_haug@gmx.de](mailto:friedrich_haug@gmx.de)  
Weitere Infos und Anmeldeformular auch bei Ev. Dekanat Darmstadt-Stadt (Dagmar Bellmann)  
E-Mail: [dagmar.bellmann@evangelisches-darmstadt.de](mailto:dagmar.bellmann@evangelisches-darmstadt.de)

# Evangelische Stadtakademie Darmstadt 2016

## Studienreisen

**Pfr. Friedrich Haug, Ehrenamtlicher Studienleiter für Studienreisen,**

leitet den Arbeitsbereich seit 2015 als Nachfolger von Pfarrer Traugott Begrich. Ebenso wie sein Vorgänger hat er umfangreiche Erfahrungen als Reiseleiter im nahen und mittleren Osten bereits schon während seines Studiums (Studiosus-Reisen) sammeln können. Während seiner Zeit als Schulpfarrer an der Erasmus-Kittler-Schule in Darmstadt und Beauftragter für die Ausbildung von Berufsschullehrerinnen und -lehrern am Studienseminar Darmstadt organisierte er interreligiös geprägte Begegnungsreisen im In- und Ausland.

Im Vorfeld des Reformationsjubiläums 2017 stand im Mai 2015 eine Studienreise nach Rom im Mittelpunkt, um dort unsere „älteren“ Reformationsgeschwister, die Waldenser, zu besuchen (Casa Valdese, Facolta Valdese). Daneben standen das Kennelernen der aktuellen Reformbemühungen der Katholischen Kirche (Sant'Egidio, Papst Franziskus) auf dem Programm – und natürlich auch Rom mit seinen antiken Kulturgütern.

2016 geht es auf den Spuren von Jan Hus nach Prag. Dort wird es durch Vermittlung der Ökumenischen Akademie zu Begegnungen mit heutigen Hussiten und Böhmisches Brüdern kommen.

In Planung ist weiterhin eine Fahrt nach Südfrankreich zu den Orten der verfolgten und größtenteils geflohenen Protestanten („Musée du Desert“). Auch hier steht die Zusammenarbeit mit der dortigen protestantischen Akademie im Vordergrund.

Die kulturellen Schätze der Städte (2016 Prag, 2017 Nimes, Avignon ...) sollen nicht zu kurz kommen, aber das Ziel der Reisen ist es, die Geschichte der Reformation und ihre Folgen bis heute erfahrbar zu machen.

Für jüngere und weniger zahlungskräftige Teilnehmer/innen an dieser „lebendigen Kirchengeschichte“, wird es einen Zuschuss aus dem Fond der Reformationsdekade geben.

Damit verbindet sich die Hoffnung, dass es während der Reise zu einem lebendigen Austausch zwischen den jüngeren und den älteren Teilnehmern kommen wird.

Die Studienreisen der Evangelischen Akademie Darmstadt sind Teil der Akademiearbeit insgesamt.

Sie sollen im evangelischen Sinn, aber in über Konfessions- und Religionsgrenzen hinausgehender Offenheit die Begegnung mit der Kultur-, Sozial- und Religionsgeschichte des bereisten Raumes sowie deren Relevanz für die Gegenwart ermöglichen, von möglichen Vorurteilen zu differenzierenden Betrachtungsweisen führen und, wo möglich, fremde Lebensentwürfe als Lebens- und Glaubensmodelle transparent und verständlich machen.

Zum Selbstverständnis von Studienreisen  
Pfr. i.R. Traugott Begrich



# Darmstädter Dialog Deutschland - Russland

*Diese Projektidee entstand bei der Suche nach besonderen Merkmalen der Stadtidentität Darmstadts, die für die Stadtgesellschaft aktuelle Bedeutung haben können. Die erinnerte russische Geschichte der Stadt wie die aktuellen Konfliktlage mit Russland kann ein motivierender Anlass sein, Dialoge aufzunehmen, die weitere Verfeindungen zumindest vermindern helfen.*

*In vielen Gesprächen mit Vertreterinnen und Vertreter der Stadtgesellschaft fand die Idee bisher große Sympathie. Ob ein solches gemeinsames Projekt zwischen verschiedenen Akteuren in der Stadt und nicht zuletzt von Kirchen und Religionsgemeinschaften gelingen kann? Das wäre ein Versuch wert.*

Wenige andere Städte in Deutschland sind symbolisch bis heute mit der alten russischen Geschichte ähnlich stark verbunden wie Darmstadt. Die russische Kapelle auf der Mathildenhöhe ist dafür ein besonders markantes Symbol in der Stadt, aber nicht das einzige.

Die Verbindungen zwischen Russland und Darmstadt sind in besonderer Weise geschichtlich geprägt durch die Beziehungen zwischen der Zarenfamilie und der Großherzogfamilie von Hessen und bei Rhein. Lange, bevor wir in unserer Zeit eine

umfassende wirtschaftliche Globalisierung erleben, waren bereits der europäische Adel und die Fürstenhäuser international verbunden. Dass es trotzdem zu furchtbaren Kriegen gerade auch zwischen Deutschland und Russland kam, sollte auch heute daran mahnen, wie gefährdet Frieden sein kann.

Insofern erinnert diese außergewöhnliche Verbindung an eine glänzende und fruchtbare, aber ebenso tragische russisch-europäische Geschichte, die zugleich Teil der Geschichte des Großherzogtums Hessen und bei Rhein und somit auch der Stadtgeschichte von Darmstadt war.

Über die Personenverbindungen hinaus verbindet unser Land mit Russland eine Geschichte der Freundschaft, der Feindschaft, von Hoffnungen und Unverständnis, die uns in dieser geschichtlichen Verstrickung und Tiefe bis zum heutigen Tage begleitet.

Was wissen wir aber wirklich als Deutsche von russischer Kultur, der Tragik der Geschichte und was die Menschen hier wie dort heute zutiefst bewegt? Und umgekehrt ist die gleiche Frage zu stellen aus der Perspektive der Russen mit ihren vielfältigen ethnischen Herkunft in Bezug auf Deutsche und auf das, was heute unsere Werte sind. Von welchen idealisierten und verzerrten Bildern und Erzählungen leben wir, die dann jeweils immer wieder gegenüber von den Realitäten enttäuscht werden?

Offensichtlich ist diese Geschichte in ihren Beziehungen auch geprägt von vorhandenen und versteckten Ressentiments und Unwissenheit, aber auch von Kränkungen und Verletzungen



und schließlich auch von Schuld. Aus diesem geschichtlichen Wissen heraus hat nach dem Nationalsozialismus der erste Kirchenpräsident der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, Martin Niemöller, eine aus dem Geist der Versöhnung motivierte Reise nach Russland unternommen, die in der beginnenden Phase des Kalten Krieges hierzulande hoch umstritten war.

Wie auch immer man die Wirkung und Bedeutung dieses versuchten Dialogs heute einschätzen mag, es bleibt bei dieser Intention, dass es immer wieder notwendig ist, aufeinander zuzugehen und verstehen zu wollen.

Aus den Beziehungen zu Russland sollte man sich also genauso wenig verabschieden, wie aus der Bindung und Verbindung mit unseren westlichen Partnern und Freunden.

Gerade heute, wo die wirtschaftlichen und politischen Beziehungen gekennzeichnet sind durch den Ukraine Konflikt und den wieder zunehmenden kalten Krieg, scheint es umso wichtiger, diese Verbindungen und das Gespräch aufrecht zu halten und sich nicht weiter zu verfeinden.

Darmstadt, als authentischer Ort dieser Beziehung könnte ein besonderer Ort für einen Dialog sein, um wechselseitig zu verstehen, was die jeweiligen Kulturen ausmachen, wo die Differenzen liegen und wo die Brücken zu finden sind.

Anders als traditionelle Partnerschaften sollen die Beziehungen nach Russland durch die in Darmstadt arbeitenden und lebenden Mitbürger aus Russland oder mit russisch-stämmigen Wurzeln wachsen. Das Projekt soll also mitten aus der Zivilgesellschaft seinen Ausgang nehmen und damit vor allem an den persönlichen Beziehungen und Bindungen anknüpfen.

### **Zivilgesellschaftliche Ressourcen in Darmstadt**

Ausgangspunkt sind interessierte Darmstädter und Personen und Personengruppen, die mit Russland vermutlich privat wie institutionell vernetzt sind und eventuell Brückenbauer sein können. Zum Beispiel:

- Die russischen Wissenschaftler in der GSI und im Fair-Projekt
- Die russisch-stämmigen jüdischen Mitbürger
- Die deutsch-russische Bevölkerung
- Die orthodoxe Kirche auf der Mathildenhöhe
- Einzelne Persönlichkeiten mit Kontakten zu Russland

### **Inhaltliche Ziele**

- Interkulturelles Verstehen zwischen unterschiedlichen Kulturen
- Über Geschichten und Biographien vergessene und verschüttete Geschichte und Erinnerungen austauschen, um persönliche Zugänge zu ermöglichen (Orel History)
- Einen Dialog aus der Mitte der Zivilgesellschaft in Darmstadt beginnen
- Zugänge zur interkulturellen Verständigung über Kultur (z. B. Musik, Literatur, Theater, eventuell zum Beispiel mit Unterstützung der Evangelischen Stadtkulturkirche und des Staatstheater Darmstadt) suchen.
- Der Wandel des Verständnisses der Religionen zwischen den großen Kulturen und als Teil dieser Kulturen verstehen und ihren Beitrag zum Dialog ausloten
- Aus Evangelischer Perspektive die Botschaften des aktuellen weltweiten Ökumenischen Dialogs einbringen, zum Thema: Gerechter Friede“ (Internationale Friedenskonvokation Konvokation 2011 und Weltkonferenz des Ökumenischen Rates der Kirchen in Südkorea 2014, Busan)

### **Phasen des Vorgehens**

Phase 1: Recherche: Informationen und Feedback sammeln zum Konzept Beginn: 2015

Phase 2: Interesse in der Stadtgesellschaft in unterschiedlichen Bereichen und unter Personengruppen ausloten  
Beginn: Im Verlauf der zweiten Jahreshälfte 2015

Phase 3: Suche nach russischen oder russisch-stämmigen Gesprächspartnern in Darmstadt, die potentiell auch Brückenfunktionen übernehmen  
Beginn: Ende des Jahres 2015

Phase 4: Pilotprojekt: Story Telling im kleinen Rahmen  
Ab 2016

Phase 5: Identifikation thematischer Schwerpunkte und Orte bestimmen Religion/Heimat/Kultur/Arbeit/Familie, die für einen Austausch relevant sein können  
Beginn: Ab Mitte 2016

### **Recherche**

#### **Institutionelle Kontakte und Beratungen** (bereits begonnen)

- Petersburger-Dialog/ Deutsch-Russisches Forum (Berlin) Büro Matthias Platzeck
- Oberbürgermeister der Stadt Darmstadt
- Zentralarchiv der EV. Kirche in Hessen und Nassau
- Stiftung Heiligenberg
- Landesverband der Jüdischen Gemeinden in Hessen
- TU-Darmstadt, Kanzler der TU
- Vertreter der Russlanddeutschen in Darmstadt
- Hessischer Rundfunk
- Gesellschaft für Schwerionenforschung/FAIR
- Russisch-Orthodoxe Gemeinde
- Schlossmuseum Darmstadt
- Hessische Landesregierung
- Russisches Konsulat
- IHK-Darmstadt

# Evangelische Stadtakademie Darmstadt 2016

## Projekt: „Junges Akademieforum“

Das „Junges Akademieforum“ (vorläufiger Arbeitstitel), will jungen Studierenden, Nachwuchswissenschaftler\_innen und ehrenamtlichen Leitungskräften im Jugendbereich der EKHN die Möglichkeit geben, mit den Mitteln und Formen der Akademiearbeit Themen in einen öffentlichen Diskurs zu bringen, die sie in ihrer Generation für zukunftsrelevant ansehen.

Es hat bereits Vorgespräche mit Studierenden der Studienstiftung Villigst und verschiedenen Akteuren\_innen aus der Ev. Jugendarbeit gegeben und weitere Schritte zur Gründung sind auf dem Weg.

### Konzeptionsmodell:

1. Die Akademie schafft für jüngere Menschen ein Experimentierfeld, in dem sie für ihre Generation aktuelle Themen und Fragen öffentlich zur Diskussion stellen können.
2. Ein sich entwickelndes Team ehrenamtlicher Studienleiter\_innen sammelt zurzeit aus seiner Perspektive und Erfahrung, welche Themen öffentlich diskutiert werden sollen. Das können zum Beispiel Themen sein, die sich aus den wissenschaftlichen Arbeiten der unterschiedlichen Disziplinen stellen, generationsspezifische und gesellschaftspolitische Themen oder theologische Fragen und Anfragen zum Glauben und zur Religion.
3. Die Akademie verleiht dem Team den Status der ehrenamtlichen Studienleiter\_innen. Mit diesem quasi-professionellen Rollenstatus können die Teammitglieder öffentlich im Namen der Stadtakademie auftreten.
4. Die Akademie stellt Unterstützung, Beratung, Fortbildung und Ressourcen zur Verfügung.
5. Wegen der Zeitknappheit aller Beteiligten (der Akademieleiter ist auch ehrenamtlich tätig), sollen die Engagements projektorientiert sein. Aus der Gesamtgruppe der Interessierten (die zeitweise auch im Ausland studieren) kann ein kleines Team auf Zeit entstehen, das eine oder zwei Veranstaltungen plant und durchführt.
6. Die Formate des „jungen Akademieforums“ können in Bezug auf Zeit, Medien, Einbeziehung sozialer Netzwerke und Methoden frei gestaltet werden.

### Recherche im Darmstädter Raum

Ausgehend von der Tatsache, dass Studierende, Schülerinnen und Schüler und junge Berufstätige durch die spezifischen Lern- und Studienformen nur noch geringe Zeitressourcen zur Verfügung haben, wurden im Vorfeld verschiedene Institutionen und Organisationen kontaktiert.

- Evangelische Studentengemeinde Darmstadt
- Ev. Studienwerk Villigst
- Jugendkirchentag der EKHN
- EKHN-Stiftung, Kontakte zu Jugendforum
- Hintergrundgespräche im Jugendbereich der EKHN

Über die Evangelische Studienstiftung Villigst wurde in einem Newsletter folgendes Angebot veröffentlicht:

*An Stipendiatinnen und Stipendiaten der Studienstiftung Villigst im Darmstädter Raum*

*Die Evangelische Stadtakademie Darmstadt sucht Stipendiatinnen und Stipendiaten der Studienstiftung, die Interesse haben, als ehrenamtliche Studienleiter\_innen in einem Team mitzuarbeiten und eigenständig Akademieveranstaltungen im begrenzten zeitlichen Umfang vor allem für jüngere Menschen anzubieten*

*Können Sie sich vorstellen, Themen, die Sie in Ihrer Fachdisziplin verfolgen, zu verknüpfen mit theologischen und/oder gesellschaftspolitisch relevanten Fragen und diese öffentlich zur Diskussion zu stellen? Halten Sie es für wichtig, jüngere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler interdisziplinär und intradisziplinär ins Gespräch zu bringen? Haben Sie keine Bedenken, auch kontrovers und weltoffen zu diskutieren und dabei auch neue Formate zu erproben? Wir freuen uns auf Sie, auch, weil wir die Chance haben, ohne Zeitdruck Arbeitsfelder der Akademie neu zu gestalten.*

Von der EKHN-Stiftung gibt es wertvolle Hinweise aus ihren Erfahrungen mit den großangelegten Schülerseminaren und Symposien.

Mitarbeiterinnen des Jugendkirchentag der EKHN und Vertreter der Evangelischen Jugend unterstützen und beteiligen sich an diesem Projekt.

# Evangelische Stadtakademie Darmstadt 2016





Die Evangelische Stadtakademie Darmstadt ist ein Angebot zum Diskurs an die Stadtgesellschaft und an den regionalen Stadtraum.

Sie ist ein Forum für strittige Themen und offene Probleme der Gesellschaft, die Menschen bewegen und betreffen. Sie versteht sich als eine offensive Einladung der Kirche, Kritik mit Gestaltungsperspektiven zu verbinden.

Die grundlegenden Leitideen der Akademiearbeit für geistige Orientierung sind Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung, als christliche Deutungsangebote Biblischer Botschaften.

Die üblichen Veranstaltungsformate der Evangelischen Stadtakademie Darmstadt bestehen aus Abendseminaren mit Vorträgen, Projekten, Werkstätten und Studienreisen.

OKR Dr. Franz Grubauer,  
leitet die Stadtakademie Darmstadt seit 2015 und  
ist hauptberuflich verantwortlich für Sozialfor-  
schung und Statistik in der EKHN. Er war lange Jahre  
Generalsekretär der Evangelischen Akademien in  
Deutschland und in Unternehmens- und Organisati-  
onsberatung tätig.

V.i.s.d.P.  
Evangelische StadtAkademie Darmstadt

OKR Dr. Franz Grubauer  
Akademieleiter  
Rheinstrasse 31  
64283 Darmstadt

Text, Layout und Gestaltung:  
DR. Franz Grubauer  
Druck: Druckerei Wirth  
Ober-Ramstadt